

IV.

Carlmann Tangl.

Abermals erfüllt der Vereins-Ausschuß die traurige Pflicht, Worte der Erinnerung einem hochverehrten Dahingeshiedenen zu widmen, einem Dahingeshiedenen, welcher nicht nur als Mitglied dem Vereine zur wahren Zierde gereichte, sondern auch dem Ausschusse selbst durch eine Reihe von Jahren angehörte, einem Manne, dem hier so wie überall, wohin sein Beruf ihn gebracht, durch sein gediegenes Wissen, durch seine feine Bildung, durch seinen liebenswürdigen, anspruchslosen und biederen Charakter ungetheilte Achtung und innige, warme Freundschaft zu Theil geworden waren.

Es ist der jubilirte Professor der lateinischen und griechischen Philologie an der hiesigen k. k. Carl-Franzens-Universität, Herr Dr. Carlmann Tangl, dem die nachfolgenden Zeilen gelten, dessen Leben und Wirken, geschöpft aus hinterlassenen Papieren, aus den Mittheilungen seiner nächsten Angehörigen und seiner langjährigen Freunde, in einem wahrheitsgetreuen Bilde wieder zu geben versucht wird, und dessen Andenken sich in den Herzen seiner Freunde, Verehrer und Schüler bleibend eingepreßt hat.

Tangl erblickte am 17. August 1799 zu Wolfsberg in dem freundlichen Lavantthale Kärntens das Licht der Welt. Seine Eltern waren Gewerbs-, Haus- und Grundbesitzer in dem erwähnten Städtchen. In den Jahren 1810 und 1811 besuchte er die Schule seines Geburtsortes, im Jahre 1812 trat er mit 12 Jahren als Konvikttist in die erste Lateinschule des Stiftes St. Paul und war wegen seines Fleißes und Eifers, wegen seiner Ordnungsliebe und

Gemüthlichkeit der Liebling aller Professoren. Im Stifts-Gymnasium absolvirte er mit dem ausgezeichnetsten Erfolge die ersten 5 Klassen, die sechste und die zwei philosophischen Jahrgänge besuchte er am k. k. Lyzeum zu Klagenfurt.

Am 27. Oktober 1818 ward Tangl von dem Gymnasial-Präsesen in Klagenfurt zum Unterrichte für die ersten Grammatikklassen befähigt erkannt und nachdrücklich empfohlen. Damals gab ein Studiengenosse Tangl's und sein nachmaliger intimer Freund, der jetzige k. k. Oberlandesgerichtsrath Freiherr von Sabor-negg, eine geschriebene Zeitung: „Blüthen der Jugend,“ in Klagenfurt heraus, welche Zeitung, von den Professoren und anderen Jugendfreunden unterstützt, mehrere sehr gelungene Gedichte von Tangl enthielt.

Im Laufe des Jahres 1819 war Tangl Privatlehrer im Hause des k. k. Bezirksrichters zu Villach, Preys von Werthenpreys und absolvirte gleichzeitig als Privatist den dritten Jahrgang der Philosophie. Hierauf ging er im Jahre 1820 an das Lyzeum nach Graz, hörte daselbst in den Jahren 1820, 1821 und 1822 juridische Kollegien, und war während dieser drei Jahre als Hofmeister bei den Kindern des steierm. ständ. Obereinnehmers Freiherrn Eglh-Hungersbach angestellt. Am 3. August 1822 ward ihm noch als Studierenden der Rechte nach dem Austritte des Professors Raphael Rhueny die Humanitätslehrerstelle am Gymnasium zu Innsbruck verliehen, welche Stelle er mit dem Beginn des Schuljahres 1822/23 antrat. Seine gediegenen Vorträge begeisterten für die klassischen und ästhetischen Studien, ja sogar für deutsche Literatur erwachte Lust und Liebe in seinen Schülern und zwar zu einer Zeit, in der man zu Bozen dagegen eiferte, das Lesen deutscher Klassiker als ein Verbrechen betrachtete und denen die Absolution vorenthielt, welche es in ihrer Gewissens-ängstlichkeit beichteten. Tangl unterstützte, soweit seine Mittel reichten, arme Studierende und seine Büchersammlung stand seinen fleißigeren Schülern stets zum Gebrauche offen. Die Besten darunter zeichnete er damit aus und suchte sie dadurch anzueifern, daß er ihnen die Hausarbeiten ihrer Mitschüler zur Korrektur übergab. Jede Oberflächlichkeit zog den Verlust dieses Ehrenamtes

nach sich *). Nebenbei trieb er auch Botanik und wußte durch sie seine Schüler auf Spaziergängen vielfach anzuregen. Die italienische Sprache erlernte er in Innsbruck und übte sie dadurch, daß er einem Italiener — seinem Schüler — bei sich Kost und Quartier gab. Seine Vorliebe für Musik, wenn er sie auch selbst nicht betrieb, ging gleichfalls auf seine Schüler über, und der Verein für die Ausbildung der Musik und Deklamation in Innsbruck ernannte ihn deshalb am 24. Dezember 1822 zu seinem Ehrenmitgliede, sprach in anerkennender Weise seinen Dank dafür aus, daß Tangl sich freiwillig anbot, den Gymnasialschülern Unterricht in der Deklamation zu erteilen und erwählte Tangl nach einem Jahre (14. Dezember 1823) zum Deklamations-Direktor.

In gleicher Weise gab er wochentlich durch mehrere Stunden Unterricht in der griechischen Sprache und hielt unentgeltlich Vorträge über historische Gegenstände am „Ferdinandeum“ zu Innsbruck.

Tangl stand nun auf dem Punkte, sein häusliches Glück durch die Wahl einer Lebensgefährtin gründen zu wollen. Doch dem Vater seiner Auserwählten scheint ein Aufschub erwünscht gewesen zu sein, und Tangl mußte sich für den Augenblick mit dem Versprechen trösten, daß dieselbe erfolgen werde, wenn er als „Doktor der Rechte“ um die Braut zu werben vermöge. Dies war ein kräftiger Sporn zu neuer Thätigkeit. Unterm 5. April

*) Unter diesen seinen ausgewählten Lieblingen war auch der nachmalige Kapitulär des Stiftes St. Paul und Gymnasial-Professor Dr. Carlmann Flor, welcher durch Tangl dem Stifte zugeführt wurde und zur dankbaren Erinnerung Tangl's Taufnamen zu seinem Stiftsnamen wählte. Flor hatte in der zweiten Humanitätsklasse eines Tages Furcht vor dem Examen aus der Mathematik und schrieb folgendes Distichon:

Te precor obstans Tangl noli tangere Florem
Si fuerit tactus, concidet ille miser.

Die Verlegenheit Flor's war Tangl nicht entgangen, er verlangte das Geschriebene zu sehen und nachdem er den Schreiber darüber belobt, befiel er zu dessen größter Freude das Distichon als Andenken. — Tangl's Gewohnheit, seine Schüler zur Skizzirung ihrer Biographien zu veranlassen — es fanden sich davon noch sehr viele in seinen hinterlassenen Papieren — gab ihm z. B. Gelegenheit, Flor's Neigung zum Prie-sterstande kennen zu lernen.

1825 erhielt Tangl die a. h. Erlaubniß, den vierten Jahrgang des juridischen Studiums in Innsbruck sich eigen zu machen, die Prüfungen wurden im Juni desselben Jahres mit Auszeichnung abgelegt; in den Ferien 1825 reiste Tangl nach Padua, ward dort am 25. August promovirt und kehrte hierauf als Doktor der Rechte heim.

Nun waren alle Hindernisse beseitiget und er konnte schon am 4. Oktober seine Braut in der Dreifaltigkeitskirche zu Wolfsberg zum Traualtare führen. Bald darauf erhielt er von unbekannter Hand, die ihm auch unbekannt geblieben ist, ein ihm als Förderer des Griechischen gewidmetes, in dieser Sprache abgefaßtes Hochzeitsgedicht.

Tangl war in Innsbruck allgemein beliebt und geachtet und auch in späterer Zeit erinnerte er sich noch gerne an die dort verlebten Jahre. Hierzu trug nicht wenig der Landesgerichts-Präsident v. Senul — ein geborner Kärntner — bei, dessen Haus überhaupt den Mittelpunkt der Intelligenz bildete und häufig von den in Innsbruck studierenden Kärntnern, welche der Cholera wegen von Wien wegzogen, besucht wurde.

Als der Professor der Aesthetik, der klassischen Literatur und der lateinischen und griechischen Philologie, Canaval, von Lemberg nach Olmütz übersezt wurde, ward Tangl durch a. h. Entschließung vom 21. Februar 1832 zum Professor der genannten Fächer für die Universität in Lemberg ernannt und von der Studien-Hofkommission beauftragt, unverzüglich und ohne das Anstellungsdekret abzuwarten, an seinen neuen Bestimmungsort abzugehen. Die Gymnasial-Direktion zu Innsbruck sprach sich in höchst schmeichelhafter Weise über das verdienstliche Wirken Tangl's während seines zehnjährigen Lehramtes aus.

Es scheint, daß Tangl, um bei nächster Gelegenheit wieder von Lemberg wegzukommen, auch bereit war, um eine Bibliothekarstelle sich zu bewerben, denn nur dadurch erklärt es sich, daß er am 6. Dezember 1832 bei dem Bibliothekar an der Lemberger Universität eine eingehende Prüfung über Bibliographie und Literaturgeschichte ablegte. Doch er verwerthete diese Kenntnisse in kurzer Zeit darauf in Lemberg selbst, wo der vorerwähnte Biblio-

thekar Karl Köller bei seiner Kränklichkeit im Jahre 1833 und später auch in den zwei nachfolgenden Jahren um längere Beurlaubungen zu Reisen in einen Badeort ansuchen mußte und Tangl die Verwaltung und Aufsicht in der Universitäts-Bibliothek mittlerweile übernehmen konnte. Diese vermehrte Beschäftigung und Anstrengung wirkten jedoch nachtheilig auf seine Gesundheit und Tangl mußte im Jahre 1836 selbst einen Urlaub zur Pflege seiner Gesundheit antreten.

Die Universität ehrte und anerkannte das verdienstliche Wirken Tangl's mit der Verleihung der philosophischen Doktorswürde, welche ihm am 17. Juni 1836 mit Stimmeneinhelligkeit verliehen wurde. Sein Sprachtalent ermöglichte ihm auch die Erlernung des Polnischen, welches er las und schrieb und worüber er sich im Jahre 1839 gleichfalls einer Prüfung unterzog.

Seit dem Jahre 1832 lieferte Tangl zahlreiche historische Aufsätze, Gedichte u. dgl. in die „Carinthia“, in den kärntnerischen Almanach „Moreja“, in das Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung u. von Niedler u. dgl. Sein erstes größeres, sich auf sein Vaterland Kärnten beziehendes Werk: „Die Reihe der Bischöfe von Lavant“, erschien im Jahre 1841 zu Klagenfurt. Dieses Werk war, wie Tangl in der Vorrede dazu bemerkt, das Mittel, seine Sehnsucht nach der Heimat, die er bei der großen Entfernung nicht, wie er gewohnt, jährlich besuchen konnte, zu beschwichtigen und zu befriedigen *)

Die literarische Thätigkeit in dieser Richtung lenkte die Auf-

*) Tangl sagt dort pag. III: „So verdammt, ich gestehe es offen, das vorliegende Werk seine Veranlassung jenem Gefühle, welches ein lateinischer Dichter mit folgendem Distichon ausdrückt:

Nescio, qua natale solum dulcedine cunctos
Ducit et immemores non sinit esse sui.

Und warum sollte ich mich dessen schämen, da doch der größte Dichter aller Zeiten den Helden seines zweiten epischen Gedichtes, „Odysseus“, in der Fülle aller Güter und Genüsse bei der Göttin Kalypso seines Lebens nicht froh werden und ihn nach seinem steinigten Ithaka sich sehnen läßt, so zwar, daß er nur noch Einmal von fern den Rauch seines Heimatlandes aufsteigen zu sehen und dann zu sterben wünscht“

merksamkeit des Central-Ausschusses des im Jahre 1844 entstandenen innerösterreich. historischen Vereines auf Tangl und gab Veranlassung, ihn zum Beitritte einzuladen, welchem Wunsche er bereitwillig entsprach. Seit jener Zeit gehörte Tangl dem Gesamtvereine und seit dem Jahre 1849, dem Jahre der Trennung des innerösterreich. Geschichtsvereines in drei Provinzial-Vereine, speziell dem kärnthnerischen histor. Vereine an, und erst im Jahre 1851 trat er in den historischen Verein für Steiermark.

Er bekleidete im Studienjahre 1846 zum drittenmale die Stelle eines Dekans der philosophischen Fakultät, im Jahre 1847 ward ein von ihm in griechischer Sprache verfaßtes Festgedicht Namens der Universität Lemberg nach Prag zur fünften Säkularfeier der dortigen Universität gesendet, und ihm für die würdevolle Form und Sprache, womit er der an ihn vom Konsistorium ergangenen Einladung entsprochen, die dankende Anerkennung ausgedrückt.

Im August desselben Jahres (1847) ward er nebst einigen anderen Fachmännern mit der Durchsicht der nahe an 60.000 Bände enthaltenden Ossolinski'schen Bibliothek behufs ihrer öffentlichen Benützung betraut.

Bei der am 22. November 1848 in den Ruinen des durch die Revolution zerstörten Universitäts-Gebäudes abgehaltenen Rektorswahl fiel diese nach langem und hartem Wahlkampfe auf Tangl und er sprach sich in seiner Rede an die beim Wahlakte versammelten Professoren mit gewohnter Offenheit über die begründeten Bedenken, diese Wahl anzunehmen und über die großen Schwierigkeiten aus, welche unter den obwaltenden Umständen mit dieser Würde und namentlich für ihn als Deutschen verbunden seien.

Doch bei der Tüchtigkeit seiner Gesinnung und Festigkeit seines Charakters gelang es seiner taktvollen und umsichtigen Geschäftsführung, alle inneren und äußeren Hemmnisse zu überwinden und er konnte bei der nächsten Rektorswahl mit Befriedigung auf seine Amtsthätigkeit hinweisen, durch die er unter den drückendsten Verhältnissen und bei den Strömungen der Zeit die Interessen der Universität zu wahren und zu fördern vermochte, unter

Verhältnissen, wie sie noch nicht da waren und kaum wieder kommen werden.

Doch nur, nach so vielen überstandenen Beschwerlichkeiten und einem 19jährigen Aufenthalte in Lemberg war Tangl's Streben und Trachten einzig darauf gerichtet, in ein deutsches Kronland überetzt zu werden, und zwar um so mehr, als auch das rauhe Klima auf seine Gesundheit nachtheilig einwirkte und er im Jahre 1849 an einer sehr gefährlichen Lungenentzündung erkrankte.

Sein erster derartige Versuch, die Lehrkanzel der Aesthetik und klassischen Philologie an der Universität in Wien zu erlangen, mißlang zwar, doch sein zweites Ansuchen im Jahre 1849 um Verleihung der durch Professor v. Mucha's Tod erledigten gleichnamigen Lehrkanzel an der Universität in Graz hatte den gewünschten Erfolg. Tangl ward in Folge a. h. Entschliebung ddo. 7. Februar 1850 für Graz ernannt*), jedoch zugleich beauftragt, so lange noch in Lemberg zu verbleiben, als es die bevorstehende Organisation der Prüfungs-Kommission für Lehramts-Kandidaten Galiziens und ihre Einführung in den geregelten Gang erfordert, wozu er als bewährter und erfahrener Schulmann vor Allen berufen sei. Tangl hatte bei dieser Gelegenheit die große Befriedigung, auf verläßlichem Wege zu erfahren, daß in Anbe-

*) Wie freudig Tangl durch diese Entscheidung gestimmt wurde, dürften die nachfolgenden Zeilen, entnommen der Vorrede zur zweiten Abtheilung seiner Abhandlung über die „Eppensteiner“, beweisen: „Ja, ich darf es wohl im vollen Gefühle der Wahrheit sagen, daß mir durch die a. h. gewährte Ueberetzung nach Graz der sehnlichste Wunsch meines Herzens erfüllt worden sei. Als Kärntner durch Geburt, als Steiermärker durch Neigung und vor allem als Deutscher durch Gesinnung, hoff' ich dort nicht als Fremder zu gelten, sondern mich dem süßen Gefühle hingeben zu können, unter Stamm-, Sprach- und Gesinnungsgegnossen zu sein, ein Gefühl, dessen Bedeutung nur Derjenige ganz zu würdigen versteht, den das Geschick, so wie mich, aus der Heimath verbannt und in die Ferne unter Andersredende verschlagen hat, wo ihn bei jedem Schritte die leidige Nationalitäten-Eifersucht verfolgt und ihm den fremden Ursprung vorwirft. Dort, in der schönen, freundlichen und — deutschen Stadt an der Mur hoffe ich unter Brüdern zu sein, fröhlich wirken und ruhig sterben zu können; ich sterbe ja dann nicht in der Fremde, sondern auf deutscher Erde.“

tracht seiner ausgezeichneten Dienstleistung seine Ueberfegung an eine andere Universität lange vor seinem Ansuchen beschlossen war, daß aber die Schwierigkeit der Ausführung nur darin lag, seinen Platz in Lemberg entsprechend auszufüllen. Mittelt Ministerial-Erlaß vom 30. März 1850 ward Tangl zum Direktor der vorerwähnten Gymnasial-Prüfungskommission für Lehramts-Kandidaten auf die Dauer eines Jahres ernannt.

Im Interesse der Ausbreitung der deutschen Literatur hatte Tangl schon im Laufe des Jahres 1849 im Professoren-Kollegium den Antrag gestellt, daß an der Universität zu Lemberg eine Lehrkanzel für deutsche Sprache und Literatur errichtet werden möge. Dieser Antrag gelangte jedoch nicht zur Kenntniß des Ministeriums für Kultur und Unterricht; gestützt auf seine Wahrnehmungen als Direktor der vorgenannten Prüfungs-Kommission wiederholte er denselben mit aller Gründlichkeit und Dringlichkeit am 14. Jänner 1851 und zwar diesmal aus Vorsicht in der Form einer Beilage zum Sitzungs-Protokolle.

Seiner neuerlichen Bitte um Enthebung von der Mitgliedschaft der mehrerwähnten Prüfungs-Kommission ward am 2. Juni 1851 willfahrt, und am 26. desselben Monates bestimmte ihn das Unterrichts-Ministerium zum provisorischen Inspektor und Mitglied der Landes-schulbehörde für Tirol und Vorarlberg. Gegen diese Ernennung schritt Tangl und zwar vorzüglich aus Gesundheitsrück-sichten am 30. Juni ein und bat sogleich seine Lehrkanzel in Graz antreten zu dürfen, welchem Ansuchen am 7. Juli entsprochen wurde. Tangl zögerte keinen Augenblick mit der Abreise von Lemberg und betrat seine neue Lehrkanzel in Graz schon am 15. August 1851.

Der Rektor der Universität zu Lemberg drückte in nachfolgenden warmen und herzlichen Worten seinen Abschied aus: „Der akademische Senat hält es für eine Ehrenpflicht, Ihnen wenigstens mit Worten den verbindlichsten Dank für dasjenige auszusprechen, was Sie während einer Reihe von 19 Jahren für die Universität und für die Wissenschaft gewirkt haben. Umfassende Kenntnisse in mehr als Einem Zweige menschlichen Wissens, rastloser Eifer für wissenschaftliches Streben und Forischen, lebendiger

Enthusiasmus für alles Schöne und Gute, makellose Ehrenhaftigkeit des Charakters, echte Humanität, beispielvolles häusliches Stillleben, aber auch Muth und Entschiedenheit, wo es galt, die Rechte und Würde des Staates, der Hochschule und ihrer Angehörigen zu vertheidigen — das sind die Eigenschaften, welche Sie Ihren ehemaligen Kollegen und Schülern für immer unvergeßlich machen werden.“

Selbst das Unterrichts-Ministerium gab unterm 21. Oktober 1851 in anerennenden Worten seinen Dank für Tangl's Leistungen, besonders bei Organisirung der Gymnasial-Prüfungskommission Ausdruck und wies ihm aus dem Studienfonde eine Remuneration an.

Am 15. November 1851 ward er zum Prüfungs-Kommissär bei der allgemeinen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungen in Graz ernannt und am 2. Juli 1852 zum Rektor an der Karls-Franzens-Universität gewählt.

Als im folgenden Jahre der k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspektor Friedrich Riegler erkrankte und ihm ein Urlaub von 6 Wochen bewilligt wurde, ist Tangl von der steiermärk. Statthalterei unterm 11. Sept. 1853 zum Kommissär für die in Marburg und Gilt abzuliegenden Maturitäts-Prüfungen ernannt worden. Bei einer ähnlichen Gelegenheit im Juni des Jahres 1858 abermals zum Stellvertreter des Schulrathes Riegler ernannt, sah sich Tangl aus Rücksicht für seine eigene angegriffene Gesundheit genöthigt, um die Enthebung von den ihm zugeordneten Funktionen zu bitten. Im Jahre 1858 ward er zum zweitenmale Rektor.

Tangl war seit seiner Ueberfiedlung nach Graz, d. i. seit Oktober 1851 Mitglied des histor. Vereines für Steiermark und bei seiner Thätigkeit im historischen Fache, welche sich namentlich in genealogischer Richtung nicht auf sein Vaterland Kärnten allein beschränkte, sondern bei dem innigen Zusammenhange der nachbarlichen Provinzen auch auf Steiermark erstreckte, ward er in der allgemeinen Versammlung des Vereines am 21. April 1852 zum Ausschuß-Mitgliede gewählt. Die Vereins-„Mittheilungen“ enthalten einen großen Theil seiner auf Steiermark bezüglichen schriftstello-

rischen Arbeiten, die Akten des Vereines die zahlreichen Beweise seiner Amtswirksamkeit in Angelegenheiten des Vereines selbst.

Mehrere ausgedehnte Arbeiten über die Grafen von Eppenstein *), Pfannberg und Heunburg, die im Archive für österreichische Geschichtsquellen veröffentlicht wurden, fallen in diese Zeit. Ein bei dieser Gelegenheit entstandenes, sogar zur Publizität gelangtes Zerrwürfniß **) mit Freiherrn von Ankershofen, welchem Tangl bei seiner Hochachtung für Letzteren nur Schweigen oder höchstens Ruhe und Mäßigung in seinen Erwiderungen entgegenstellte, endigte damit, daß Ankershofen kurz vor seinem Tode mit großer Bereitwilligkeit und zu Tangl's freudiger Ueberraschung allen seinen Wünschen in Bezug auf Mittheilung historischer Materialien entgegenkam.

Nach dem Tode des Freiherrn von Ankershofen ward Tangl von dem Geschichts-Vereine in Kärnten unterm 14. Juli 1860 ersucht, er möge das von Ankershofen begonnene Handbuch der Geschichte Kärntens, I. Abtheilung bis zum Jahre 1335 ***) „im Geiste des abgesehenen Autors“ vollenden. In Anerkennung der Pflicht, seinem Vaterlande nach Kräften nützlich zu sein und mit gewohnter Pietät und Bescheidenheit die Verdienste Ankershofen's und seine schriftstellerische Bedeutung würdigend, versprach Tangl seine Theilnahme, erklärte jedoch, daß es ihm mit Rücksicht auf sein Alter, seine Gesundheit und seine übrigen Berufsgeschäfte unmöglich sei, die ganze Aufgabe zu übernehmen, daß er aber mit Vergnügen daran gehen werde, die zwei letzten Perioden ****), nämlich die Zeit von 1269 — 1335 zu bearbeiten. Zur weiteren Förderung dieses Unternehmens erklärte sich auf Ver-

*) Die erste und zweite Abtheilung erschienen noch während Tangl's Aufenthalt in Lemberg in den Jahren 1850 und 1851.

**) Archiv für österr. Geschichte XIV. 327.

***) Die II. Abtheilung desselben: Von der Vereinigung Kärntens mit den österr. Fürstenthümern (1335) bis auf die neueste Zeit, hatte Heinrich Hermann, Domherr zu Gurk, gleichzeitig mit Freiherrn v. Ankershofen begonnen und im Jahre 1859 beendet.

****) Kärnten als erledigtes Reichslehen (1269 — 1286) und Kärnten unter den Herzogen aus dem Hause Tirol (1286—1335).

wendung der Direktion des kärntnischen Geschichts-Vereines der Prälat des Stiftes St. Paul bereit, zwei sach- und fachkundige Kapitularen, die Gymnasial-Professoren Beda Schroll und Norbert Lebingger mit der Hülfeleistung bei der Fortsetzung zu betrauen und zu verwenden *).

Als im Oktober des Jahres 1872 vom Ausschusse des histor. Vereines für Steiermark eine Kommission zur Herausgabe der steiermärktischen Geschichtsquellen zusammengestellt wurde, ward Tangl ebenfalls in dieselbe gewählt. Er nahm sowohl an den Sitzungen als an den Arbeiten derselben regen und warmen Antheil, und förderte durch seine zweckmäßigen und praktischen Anträge und Bemerkungen das Unternehmen auf das entschiedenste.

So vollendete Tangl, auch außer seinem Berufe stets beschäftigt, sein vierzigstes Dienstjahr und am 6. Jänner 1863 suchte er mit Rücksichtnahme auf seine Gesundheitsverhältnisse und namentlich auf seine sehr geschwächten Augen um die Versetzung in den bleibenden Ruhestand an, welche Bitte mit der Belassung seines ganzen Gehaltes und unter dem Ausdrucke a. h. Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, in jeder Beziehung entsprechenden Dienstleistung durch a. h. Entschliesung vom 17. März 1863 erfüllt wurde. Es ist nicht ohne Interesse, in dem ebenerwähnten Pensionsgesuche die Gründe gegen den möglichen Vorwurf zu lesen, warum er bei der großen Anzahl literarischer Leistungen im historischen Fache nicht auch seinem Berufe näher gelegenes philologisches publizirt hat. Er macht mehrere derartige Ausarbeitungen namhaft, die er seinerzeit im Manuskripte höheren Ortes vorgelegt, die aber ein mißliches Geschick hatten, ein Geschick, welches ihm bewies, daß man wenigstens vor dem Jahre 1848 mit philologischen Werken nicht in Ehren vor das Publikum treten konnte. Ein lateinischer Kommentar zu Cicero's Werke: De officiis z. B. und die deutsche metrische Uebersetzung des griechischen Lese-

*) Nach einer im IX. Hefte des kärntnischen Archives p. 140 enthaltenen Mittheilung war diese Mitwirkung, von welcher sich Prof. Beda Schroll wegen andauernder Kränklichkeit im Jahre 1864 zurückziehen mußte, vor der Hand nur für die Periode der Sponheimer (1122 — 1260) zugesagt.

buches für die zweite Humanitätsklasse wurden vom Censor in Lemberg vielfach durchkreuzt, ja sogar die Kriegsglieder des Kalinos und Tyrtaios (Aufmunterung zum Kampfe) als staatsgefährlich weggestrichen *). „Ich spreche — heißt es dort weiter — nur Allbekanntes aus, wenn ich sage, daß man damals das Studium der griechischen und lateinischen Klassiker als etwas der Religion, Sittlichkeit und dem Staate gefährliches ansah und daher dasselbe nicht nur nicht förderte, sondern vielmehr unterdrückte. Der beste Beweis hiefür liegt in dem einfachen Umstande, daß man sogar an der Universität die freie Lesung der Klassiker nicht gestattete, sondern selbst den Hörern der Philosophie Chrestomatismen vorschrieb.“

Die historischen Arbeiten und die deshalb vorgenommenen mehrfälligen Nachforschungen in dem reichen Archive des landschaftl. Joanneums zu Graz brachten Tangl mit diesem Landes-Institute in innige Berührung und erhöhten sein Interesse für dasselbe. Es lag also ganz nahe, daß der steiermärkische Landesauschuß, als an denselben nach dem Tode der beiden Curatoren des Joanneums — des gewesenen Landeshauptmannes Ignaz Grafen von Attems und des Abten Ludwig von Rein — von dem Curatorium im Jahre 1863 das Ersuchen um Ersatz für die genannten zwei Mitglieder gestellt wurde, dem hiezu vollkommen geeigneten und von Liebe für das Joanneum durchdrungenen jubilanten Professor Tangl das Ehrenamt eines Curators bis zur Organisirung des landschaftl. Joanneums übertrug. Tangl ließ sich freundlichst herbei und nahm mit 2. Mai 1863 an der Geschäftsführung des Curatoriums den förderksamsten Antheil. Leider gewann er nur zu bald die Ueberzeugung, daß die Beibehaltung dieses Ehrenamtes mit der Lösung seiner Hauptaufgabe, die er rücksichtlich der Fortsetzung des Handbuchs der Geschichte Kärntens übernommen hatte, unvereinbarlich sei und fand sich in Folge dessen bewogen, die Curatorsstelle am 4. Dezember desselben Jahres wieder niederzuliegen.

*) Der Buchhändler, der den Verlag übernommen, wies das verstümmelte Manuscript zurück.

Nachdem er nun so volle Zeit und Muße gewonnen, oblag er mit ganzer Hingebung und wahrlich mehr, als es seiner Gesundheit zuträglich war, der Abfassung des mehrerwähnten Handbuchs der Geschichte Kärntens. Doch seine Arbeit zu vollenden war ihm nicht gegönnt.

Drei Hefte waren in den Jahren 1864, 1865 und 1866 erschienen, vom 4. Hefte war eben der erste Bogen im Drucke *), als ihn am 12. November 1866 nach sehr kurzem Genusse einer wohlverdienten Ruhe der Tod hinwegraffte.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Blick auf Tangl's häusliches und Familienleben. Er heiratete, wie bereits erwähnt, im Jahre 1825. Seine Frau Barbara, geborne Dffner, war aus seinem Geburtsorte und die Tochter des Besitzers der Herrschaft Waldenstein und mehrerer Eisenwerke. Das Familienleben war bei dem sanften und tief gemüthlichen Charakter Tangl's, der in dem liebevollen und zärtlichen Entgegenkommen seiner Gemalin volle Befriedigung fand, ein durchaus musterhaftes und glückliches. Die in seinem Nachlasse gefundenen Aufschreibungen über Familien-Erlebnisse athmen in Sinn und Sprache durchgängig das wärmste Gefühl, ja Begeisterung für häusliches Glück. Er hatte drei Töchter, die ihm alle in Lemberg geboren wurden. Die Zweitgeborne starb schon nach 6 Monaten. Am 29. Oktober 1854 starb seine Gattin und am 8. Mai 1856 seine älteste Tochter Anna. Seit jener Zeit war eine eigenthümliche Schwermuth an ihm bemerkbar und ungeachtet er an seiner einzigen noch lebenden Tochter mit der zärtlichsten Liebe hing, war sein Blick in das Jenseits mit dem Gedanken erheitert, daß er die lieben Seinen dort wieder finden werde.

Seine Gesundheit war keine kräftige, oft war er leidend und mehrmal mußte er in Badeorten Erholung suchen, so in den Jahren 1836, 1852, 1856, 1862 und 1863. Die Wirkung war meist eine günstige, doch blieb er vorzüglich gegen Einflüsse der Witterung sehr empfindlich und in letzterer Zeit waren es seine geschwächten Verdauungsorgane, die ihn oft an das Zimmer,

*) Das Manuscript incl. des 5. Heftes ist vollendet, das 6. und letzte Heft (Kulturgeschichte) ist begonnen.

ja auch an das Bett fesselten und ihn dem ohnedies sehr beschränkten Verkehr mit wenigen auserwählten Freunden entzogen. Ein solches Leiden war auch das letzte seines Lebens. Ernstlich erkrankte er am 26. September 1866 und nachdem er sich schon etwas gebessert und man wieder Hoffnung auf Genesung schöpfen konnte, trat ein Rückfall ein und sein überhaupt schwächlicher, ungemein herabgekommener Körper erlag einem Abdominal-Typhus. Er starb, ohne eine ernstliche Gefahr zu ahnen, ruhig und mit Ergebung, sanft und, wie er gelebt, voll wahren Seelenfriedens und religiösen Sinnes.

Er ruht in einer nach dem Tode seiner Frau erbauten Gruft an der Seite seiner theueren Vorausgegangenen am Friedhofe zu St. Peter. Der gemeinsame Grabstein trägt außer den Namen der Verstorbenen die Aufschrift:

Selig sind die
Todten,
welche im Herrn
gestorben,
sie ruhen aus
von ihren
Mühen
und ihre
Werke
begleiten sie.

Verzeichniß

der von Dr. Carlmann Langl verfaßten und veröffentlichten Werke, Aufsätze, Abhandlungen, Gedichte u. s. w.

1824. Johann Gänzbacher, Kapellmeister an der St. Stephans-Domkirche in Wien. (Anonym.)

(Beilage zur Innsbrucker Zeitung.)

1832. Die Herren von Ehrenfels im Lavantthale.

(Carinthia Nr. 1, 2, 5, 6.)

— Neu entdeckte Römersteine im Oberlavantthale.

(Carinthia Nr. 11, 13, 14.)

1832. Die Herren von Weiffeneck.
(Carinthia Nr. 18, 19, 21, 22, 23.)

— Die Herren, später Freiherren v. Kollnitz.
(Oesterr. Arch. f. Gesch., Erdbeschreib., Staatenkunde,
Kunst u. Literatur von Riedler. Monat Jänner.)

1833. Beiträge zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale.
(Oesterr. Arch. f. Gesch., Erdbesch., Staatenkunde
u. s. w., Monat August Nr. 94.)

— Der Ursprung der Lavant (Sage).
(Carinthia Nr. 12, 13.)

— Die Herren, später Freiherren v. Kollnitz.)
(Carinthia Nr. 36, 37, 38, 39, 40.)

— An die Heimath (Gedicht).
(Carinthia Nr. 40.)

1834. Die Herren v. Reißberg.
(Carinthia Nr. 8, 9.)

— Die Sühne (Gedicht).
(Carinthia Nr. 23.)

— Die Herren v. Pain.
(Carinthia Nr. 38, 39, 41, 42.)

1835. Die Herren von Himmelberg.
(Carinthia Nr. 34, 35, 39.)

— ΘΡΗΝΟΣ της Ακαδημίας Λεοντοπολιτανης περι του
θανατου ΦΡΑΓΚΙΣΚΟΥ, του Περωτου, του της Αυστριας
Αυτοκρατορος.

1836. Bergänglichkeit (Gedicht).
(Carinthia Nr. 50.)

— St. Johannisberg (Gedicht).
(Carinthia Nr. 5.)

— Die Herren v. Weiffenwolf, Ungnad genannt,
(Carinthia Nr. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 17.)

— Der Burgvogt von Reißberg (Gedicht).
(Carinthia Nr. 13.)

1836. Liebe und Freundschaft (Gedicht).
(Carinthia Nr. 52.)
— Gute Nacht (Gedicht).
(Carinthia Nr. 53.)
1837. Die Sühne, p. 35.
Der See auf der Choralpe, p. 95.
Der Sibiswald und sein Diener, p. 152.
Der Burzvogt von Reißberg, p. 182.
St. Johannisberg, p. 190.
Der Teufelsstein, Nr. 239.
Vergeltung, p. 285.
Der letzte Weissenecker, p. 288.
(Moreja, Taschenbuch für kärnth. Sagen, Balladen,
Märchen u. von S. M. Mayr.)
- Der Wunsch der Berge (Gedicht).
(Carinthia Nr. 29.)
- Mein Gärtchen (Gedicht)
(Carinthia Nr. 37.)
- Am Friedhofe (Gedicht).
(Carinthia Nr. 43.)
1838. Zeitbilder (Gedichte).
(Carinthia Nr. 1—52.)
— Die Herren v. Siegersdorf.
(Carinthia Nr. 18, 19, 21, 22.)
— Dem Herrn Franz Massoch, Doktor der Medizin, zur
Zubelfeier seiner 50jährigen ärztlichen Laufbahn (Gedicht).
(Lemberg bei P. Viller.)
1839. Spätes Wiedersehen (Gedicht).
(Carinthia Nr. 27.)
1841. Reihe der Bischöfe von Lavant. 505 Seiten.
(Klagenfurt bei Leon.)
1842. Handbuch der Geschichte Kärntens von Ankershofen.
(Carinthia Nr. 40.)
1848. Wo lag die Burg des Pirivina.
(Steierm. Zeitschrift. Neue Folge. 9. Jahrg. 1. Heft.
p. 1.)

- 1850—1854. Die Grafen, Markgrafen und Herzoge aus dem
Hauje Eppenstein.
(Archiv f. österr. Geschichte. Herausgegeben von der kais.
Akad. der Wissenschaften. I. Abth. IV. Bd. p. 159.
II. Abth. VI. Bd. p. 319. III. Abth. XI. Bd. p.
225. IV. Abth. XII. Bd. p. 91.)
1852. Beiträge zur Geschichte der Herrschaft und des Bades Neuhaus.
(Mittheilungen des histor. Vereins f. Steiermark. III.
p. 160.)
1853. Ueber den angeblichen Markgrafen Poppo = Starchand von
Soune.
(Mittheilungen des histor. Vereins f. Steiermark. IV.
p. 91.)
1855. Günther, der letzte Markgraf von Soune.
(Mittheilungen des histor. Vereins f. Steiermark. VI.
p. 83.)
1857. Die Grafen von Pfannberg.
(Archiv für österr. Geschichte. Herausg. von der kaiserl.
Akad. der Wissensch. I. Abth. XVII. Bd. p. 209.
II. Abth. XVIII. Bd. p. 117.)
- Die Pettauer Mark.
(Mittheil. des histor. Vereins f. Steiermark. VII. p. 71.)
- Die Freidl zu Wolfsberg.
(Carinthia Nr. 17—48.)
- 1858—1860. Die Grafen von Widmann.
(Carinthia Nr. 32, 33, 34, 35, 36, 44.)
- Die Grafen von Heunburg.
(Archiv für österr. Geschichte. Herausg. von der kaiserl.
Akad. d. Wissenschaften. I. Abth. XIX. Bd. p. 51.
II. Abth. XXV. Bd. p. 159.)
1859. Ergänzungen zur Reihe der Bischöfe von Lavant.
(Mittheil. des histor. Vereins f. Steierm. IX. p. 247.)
- 1861—1864. Zwei Motivsteine der Grafen von Gilli an der Pfarr-
kirche zu Spital in Oberkärnten.
(Mittheil. der Central-Kommission zur Erforschung und
Erhaltung der Baudenkmale. November.)

1861—1864. Die Freien von Seneck, Ahnen der Grafen von Cilli.
(Mittheil. des histor. Vereins f. Steiermark. X. p. 89.
XI. p. 155. XII. p. 49. XIII. p. 47.)

— Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Weinbaues zu Wolfsberg im Lavantthale.

(Archiv für vaterländische [kärnthische] Geschichte und Topographie. VI. p. 29.)

1864—1866. Windischgraz und die Herren von Windischgraz bis zu ihrer Erhebung in den Freiherrnstand im Jahre 1551.
(Mittheilungen des histor. Vereins f. Steiermark. XII. p. 142.)

— Nachträge dazu.

(Ebendasselbst. XIII. p. 171.)

— Die Grafen von Ortenburg in Kärnten.

(Archiv für österr. Geschichte. Herausg. von der kais. l. Akademie der Wissenschaften. I. Abth. XXX. p. 203.
II. Abth. XXXVI. p. 1.)

1865. Römersteine zu Töplitz bei Warasdin in Kroatien.

(Archiv für österr. Geschichte. Herausg. von der kais. l. Akademie der Wissenschaften. XXXIV. p. 253.)

1866. Windischgraz und die Herren von Windischgraz bis zu ihrer Erhebung in den Freiherrnstand im Jahre 1551.

(Mittheil. des histor. Vereins f. Steiermark. XV. p. 1.)

Außer diesen in Druck erschienenen literarischen Arbeiten sind noch im Manuscripte vorhanden:

1. Allegorisches Gemälde des menschlichen Lebens, von Rebes, in's Deutsche übersezt für seine Schüler am Gymnasium zu Innsbruck.
2. Hero und Leandros, von Musaios, zur Vergleichung mit dem gleichnamigen Gedichte Schiller's metrisch in das Deutsche übersezt.
3. Die ersten drei Gesänge des (im Jahre 1849) noch nicht übersezten epischen Gedichtes Διονυσίακκα über die Thaten des Bakchos in 48 Gesängen, von Ninos aus Panopolis, metrisch in's Deutsche übersezt.

4. Περὶ τῶν τῆς γεωμετρίας καὶ στερεομετρίας ὀνομάτων, das ist über in der Geometrie und Stereometrie vorkommende Benennungen, von Heron aus Alexandria, welches Tangl auf Wunsch seines Kollegen in Lemberg, Leopold Schulz von Straßnitzky, Professors der Mathematik, in's Deutsche übertrug.

5. Blumenlese aus griechischen Dichtern. War im Jahre 1837 zum Drucke für Tangl's Schüler bestimmt, wurde aber von der Censur verstümmelt.

6. Mehrere griechische Gedichte.

7. M. T. Ciceronis de officiis Liber I. cap. I—XXX cum notis aliorum suisque usui auditorum Philosophiae accomodavit C. Tangl.

8. Horazens lyrische Gedichte, zum besseren Verständnisse des Dichters nach ihrem Inhalte zusammengestellt und erläutert.

9. Brevis Literaturae classicae tum graecae tum romanae Synopsis, bearbeitet für den jungen Grafen Vladimir v. Dzieduszycki, welchem Tangl durch mehrere Jahre Privatunterricht in der klassischen Philologie gab.

10. Institutio ad Studium classicum. Pars I. De Studio linguarum classicarum. Cum Bibliotheca philologica 1845.

11. Institutio ad Studium classicum. Pars II. de Hermeneutica classica.

12. Der römische Kalender unter C. Jul. Cäsar und dem Kaiser Augustus.

13. Ideen im Umkreise der Natur oder ästhetische Naturbetrachtungen, ein Entwurf, hervorgerufen von dem tief bedrückten und schmerzhaft angeregten Gemüthe Tangl's, welches bei den Ereignissen des Jahres 1848 in der geistigen Betrachtung der Natur, in welcher trotz aller Veränderungen doch Beständigkeit herrscht, das unabweisbare Bedürfnis einer Umstimmung und Beruhigung zu befriedigen suchte.

14. Geschichte Pannoniens im IX. Jahrhunderte, mit einer Karte.

Dieses im Jahre 1848 vollendete Werk hatte die Bestimmung, in Druck gelegt und der Ertrag den im Jahre 1849 verwundeten Kriegern zugewendet zu werden.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften, die darüber ein sehr günstiges und für den Verfasser sehr schmeichelhaftes Urtheil aussprach, lehnte aber damals die Veröffentlichung ab.

Dr. G. Göth,
Ver. • Dir.